

- 43) **Betrachtungen über die Freuden der Mutter Gottes für den Monat Mai.** Von P. Andreas Hamerle C. Ss. R. (IV u. 208). Graz 1924, „Styria“.

Die Freuden Mariens auf Erden und im Himmel sind der Gegenstand von 32 Betrachtungen mit praktischen Anwendungen aufs Leben. Das vom Verfasser gesetzte Ziel ist erreicht: „Lesern zur Erbauung und Mitbrüdern als geeignetes Material zu Vorträgen für die Maiandacht zu dienen.“

Stift St. Florian.

Prof. Dr. Josef Hollnsteiner.

- 44) **Heilige Zeiten.** Religiöser Gelegenheitsunterricht über das katholische Kirchenjahr für die Oberstufe der Volksschule und die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Von Georg Schreiner (X u. 134). München 1924, Kösel-Pustet.

Eine willkommene Gabe, die um so wertvoller ist, weil die Kirchenjahrlehre mit dem religiösen Leben des Kindes verknüpft wird und die religiösen Volksgebräuche berücksichtigt werden. Vom Kirchenjahr sind die Feste mit ihrer Vor- und Nachfeier und einige Heiligenfeste ausgewählt. In einer Neuauflage wünsche ich eine Anleitung zum Krippenbau für den Advent (cf. S. 11 f.); bei Heiligen möge nur eine Tugend hervorgehoben werden. Die Darbietung hält die Mitte zwischen Katechese und Skizze. Mitbruder: Nimm und lies!

Stift St. Florian.

Prof. Dr. Josef Hollnsteiner.

- 45) **Die Stunde des Kindes.** Kinderpredigten. Unter Mitwirkung von Dr. Konst. Brettle, Franz J. Brecht und Franz X. Huber herausgegeben von Karl Dörner. Gr. 8<sup>o</sup> (296). Freiburg i. Br., Herder.

Das sind einmal wahre Kinderpredigten. Sie sind voll Ernst und Salbung; dabei klar, plastisch, kommunikativ und praktisch gehalten. Der kindliche Ton ist überall vorzüglich getroffen und durch feinen Humor wird die Aufmerksamkeit der Kinder beständig gefesselt. Sie sind dem Laufe des Kirchenjahres angepaßt. Ein eigenes Lob verdienen die sechs Predigten: Erzieher des Kindes. Von den fünf Predigten: Gute Gewohnheiten des Kindes — die sonst alle prächtig gelungen sind — hätten wir doch Bedenken, sie alle, wie sie vorliegen, im Hause Gottes vorzutragen, weil die Kinder ohne Zweifel häufig ins Lachen ausbrechen würden, was gegen die dem Hause Gottes schuldige Ehrfurcht wäre. Auf einige Unrichtigkeiten sei aufmerksam gemacht: Die Reise von Nazareth nach Jerusalem dauerte nicht mindestens acht Tage, wie S. 43 bis 44 behauptet wird, sondern nur etwa drei Tage. Auf S. 86 wird vorausgesetzt, daß Satan gewußt habe, Christus sei der „Herr des Himmels“. Das gerade Gegenteil ist anzunehmen. Auf S. 89 wird dem Andreas Hofer angedichtet, was Peter Mayr, Wirt an der Mahr, getan hat.

Das ausgezeichnete Werk sei allen Kinderpredigern und Katecheten empfohlen. Es ist eine reiche Stoffquelle und zeigt zugleich an praktischen Beispielen, wie Kinderpredigten zu halten sind.

Linz.

P. J. Schneider S. J.

- 46) **Sodalenbücher.** Gesichtet und herausgegeben von Georg Harrasser S. J. 10. Bd.: Der Marienkaplan. Erzählungen aus dem Präsesleben. 8<sup>o</sup> (194). Innsbruck, Marianischer Verlag.

An die etwas optimistisch gelenkte, im Stil der Kalendergeschichten gehaltene Erzählung „Der Marienkaplan“ von Maria Domanig reihen sich lebensvolle Skizzen an, die von Präses wie P. Opitz, P. Winkl und anderen selbst geschrieben sind. Das nette Büchlein erfüllt seine Aufgabe in der Sodalenbücherei gleich seinen Vorgängern recht gut, wirkt sicher erhebend, herzerfrischend und begeisternd für die res Mariana bei Sodalen und Prä-



sides. — Ein sinnstörendes Versehen S. 117 u., wo es natürlich statt „Pfarrer“ wohl „Vater“ heißen müßte.

Neustift b. Großraming (D.-De.).

Binder.

47) **Augenheilkunde nach den Gesetzen der Naturheilkunde.** Von Mathäus Schmidtbauer, Schuldirektor i. P. Verlag: Verband der Vereine für Naturheilkunde in der Tschechoslowakei.

Schmidtbauer verwendet als ausschließliche Behandlungsmethode für alle Augenleiden das Sitzbad, die Rumpfpackung, Dampf-, Sonnen- und Vollbäder, vernünftige Diät und Keilichkeit nach jeder Richtung. Es soll damit eine Reform der Augenheilkunde überhaupt erreicht werden.

Alle diese Dinge wendet die Medizin auch an, aber nicht ausschließlich. Es ist eben wie bei allen Extremen: das Herumgehen mit bloßem Kopfe paßt auch nicht für jedermann.

Schmidtbauer bringt der Augenheilkunde nichts Neues. Schon Hippokrates sagt (Aphorismen VI, 31): „Die Augenleiden heilt das Weintrinken oder das Bad oder die Bähung oder der Aderlaß oder die reinigende (purgierende Arznei)“. Das Bad und die feuchtwarmen Umschläge hatte man also schon 460 v. Chr. Den Nutzen der am Auge selbst angewendeten Medikamente kannten aber schon die Ägypter, wie der Papyrus Ebers 1500 v. Chr. berichtet. Diesen Nutzen leugnet nun Schmidtbauer, ebenso die Notwendigkeit einer genauen Diagnostikstellung. In der Einleitung S. 18 heißt es: „Die Diagnose wird häufig zu einer Nebensache, weil ja die ganze Behandlung des Naturarztes auf einer ganz anderen Basis als die der medizinischen Kunst beruht.“ Schmidtbauer wird also nie den Unterschied zwischen einer tuberkulösen und luetischen Regenbogenhautentzündung kennen und doch ist die Behandlung ganz verschieden.

Das kommt daher, wie der Autor in dem „Abstecher in die Bakteriologie“ mitteilt, daß er nicht die Krankheitserreger Coccen, Bazillen, Vibrionen gelten läßt, sondern von ihm „Krankheitsstoffe“ als Krankheitsverursacher angesehen werden. Ich finde es doch merkwürdig, daß jemand den Weltkrieg überlebt hat und nicht an die Bakteriologie und moderne Hygiene glaubt. Da fehlt doch die Einsicht. Dies beweist auch das Verlangen nach Beseitigung des geföhllichen Impfwanges. — Doch zurück zur Augenheilkunde: An der Hand einer älteren Ausgabe des Lehrbuches von Fuchs und anderer Professoren bespricht Schmidtbauer in groben Zügen die ganze Augenheilkunde. Jedes Versagen der Therapie in dem einen oder anderen Falle, das dort ehrlich erwähnt wird, begleitet Schmidtbauer mit feinem Lächeln.

Ja, gibt es in der Naturheilkunde keinen Mißerfolg? Es wird keiner erwähnt. Ich versichere, wenn diese einfache Methode so wirksam wäre, dann hätten die Aerzte ihre mühevollen Arbeit längst aufgegeben. Bei Fremdkörpern im Auge, bei akutem grünen Star, bei Hlenorrhoe der Erwachsenen, um nur einiges zu nennen, möchte ich die Erfolge der Naturheilkunde sehen.

Solange es sich um harmlose Erkrankungen handelt, mag jeder tun wie er will. Ist aber das Auge in Gefahr, dann müßte jeden, der eine fachgemäße Behandlung verzögert und dadurch die Erblindung herbeiführt, der schwerste Vorwurf treffen. Darum ist die Naturheilmethode, wie sie von Schmidtbauer empfohlen wird, abzulehnen.

Dr. H. Amon.

48) **Der Streit der Friedfertigen.** Erzählung. 8° (65). Geb. Schw. Fr.

— 65. **Auf dem Tannenhof.** Erzählung. 8° (80). Geb. Schw. Fr.

— 65. **Der Sonnensieg.** Erzählung. 8° (211). Geb. Schw. Fr. 1.25.

Von Franz Michel Willam. (Hausens Bücherei, herausgegeben von Johannes Mumbauer.) Saarlouis, Hausen-Verlag.

Willam ist katholischer Priester, ein Enkel des vorarlbergischen Bauern- dichters Franz Michael Felder (1839 bis 1869), bekundet ein großes, ent-